

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 664071-0

Fax: +43(732) 664071-344

Das Beziehen der Dauerstellung und das Nachstoßen der Italiener

(24. bis 30. Juni 1916)

Skizzen 10, 11

An demselben 24. Juni, an dem auf Falkenhayns Befehl die Blutpumpe vor Verdun ihre unheilvolle Arbeit einschränkte, am selben 24. Juni, an dem der sechs Tage wütende Feuersturm den Großangriff an der Somme einleitete, begann die Zuriücknahme der Front der Südtiroler Heeresgruppe.

Der Moskowiteransturm bei Luck und in Ostgalizien hatte die entscheidungsvolle Wendung gebracht. Mancher fragte sich aber schon dazumal — unter den Eindrücken des immer langsameren Tempos der Offensive stehend —, ob diese nicht schon vor Ausbruch der Krise im fernen Nordosten oder überhaupt unabhängig von ihr den Höhepunkt erreicht hatte.

„Wirft man“, so urteilt das Archivwerk, „einen Blick auf die Ursachen, die auf der Walstatt selbst zu den verschiedenen Enttäuschungen oder Rückschlägen führten, so ist für die Südtiroler Offensive vor allem daran zu erinnern, daß sich die Truppe in den Kämpfen des Jahres 1915 vor allem, und zwar grundsätzlich richtigerweise, daran gewöhnt hatte, die Hauptvorbereitung für den Erfolg eines Angriffes in entsprechend gründlicher Artilleriewirkung gegen den Verteidiger zu erblicken. Die Sorge, daß die eigene Artillerie zu weit zurückbleiben könnte, nahm dem Vorgehen manchen Schwung, der sonst durchaus dem Temperament der Kämpfer entsprochen hätte. Dazu kam die durchaus menschliche, aber zu Zeiten falsch angewandte Parole, Verluste um jeden Preis zu vermeiden. Beides verleitete die Führung zu einer Methodik, die die Ausnützung der ersten, überaus glänzenden Erfolge beeinträchtigte. Hätte der Angreifer seinen Druck in der Linie Arsiero—Asiago pausenlos fortzusetzen vermocht, dann hätte den feindlichen Feldherrn seine übrigens anerkanntenswerte große Fassung möglicherweise schon früher verlassen. Um die Monatswende betrachtete Cadorna die Krise wohl zum erheblichsten Teile für überwunden, und die am 1. Juni einlangende Nachricht, daß die Hilfe des Zaren nicht vergeblich angerufen worden sei, tat ein übriges, den schon stark gesunkenen Mut der Italiener zu heben. Sie behielten ihre dritte Stellung dank den herangeholten Verstärkungen fest in ihrer Hand... Jedenfalls war nun, da man früher oder später ans Anhalten denken mußte, jeder weitere Schritt, den die 11. und die 3. Armee noch nach Süden taten, nicht zu rechtfertigen. Es ist sogar fraglich, ob in diesem Augenblicke selbst das Gewinnen des Höhenrandes den Feind noch zum Verlassen seiner Stützstellungen genötigt hätte. Gewisse Idengeänge Cadornas über eine Manöverschlacht in der Ebene sprechen dagegen. Dafür hätte aber die öst.-ung. Aufstellung eine kräftefordernde, für die Abwehr ungünstige Linienführung erhalten, deren Behauptung auch wegen der schwierigen Nachschubverhältnisse nur dann gerechtfertigt gewesen wäre, wenn man an eine baldige Fortsetzung des Angriffes hätte denken können. Erkenntnisse dieser Art nötigten denn auch, nach dem Abbruch der Offensive eine Reihe schwer errungener Punkte zu räumen und die Armeen hinter die Posina und hinter die untere Asja zurückzuführen, um dort eine taktisch bessere und vor allem kräfteparende Stellung zu beziehen.

Zähneknirschend, mit schwer verhaltenem Ingrimm, folgte die Truppe dieser Weisung der Führung. Sie war am Ende des zweiten Kriegsjahres mit ehrlichster Begeisterung zu dem schon durch Gelände und Klima außerordentlich schwierigen Kampfe angetreten und hatte geleistet, was überhaupt zu leisten war. Söhne aller Völker des großen Reiches hatten an den stolzen Erfolgen Anteil, ihnen voran die Deutschösterreicher aus den Alpenlanden, mit denen wie immer auch wieder Kämpfer aus Deutschböhmen im Streiten und Erdulden wetteiferten¹.

Und so sollte denn am 24. Juni der Rückzug beginnen. Die Fünfzigjahrfeier der Schlacht von Custoza hatte man sich noch vor etlichen Wochen anders gedacht.

In der Nacht auf den 25. Juni hatte die 11. Armee in die Hauptstellung Zugna Torta—Balmorbia—Pasubio—C. del Coston—Posinalinie zurückzugehen. Die

¹ Österreich-Ungarns Letzter Krieg, IV., 723, 355, 356.